

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 47

Rubrik: Max Rüegers : Buntes Wochenblatt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Max Rüegers Buntes Wochenblatt

Die Seite für Herz, Gemüt
und Verstand

Sinnspruch der Woche

Bäume sind Schäume!

Ein Zürcher Denkmalpfleger

Unser Kommentar

Eine bäumige Sache

Mittlerweile lacht die halbe Schweiz. Über Zürich, einige Zürcher und einen Scherz, der eigentlich gar nicht so sehr zum Lachen ist. Und doch Heiterkeit auslöst.

Einige Zürcher – das sind in diesem Fall die Mitglieder der Städtischen Kommission für Denkmalpflege.

Und wie immer, wenn eine Kommission von öffentlichen Amtes wegen in Funktion tritt, gibt es nach reiflichen Überlegungen und intensiven Beratungen ein «Papier», was auch gleich ein «Grundsatzpapier» ist, in welchem «Grundsätze und Folgerungen» festgehalten werden. Solche Papiere entstehen in Sitzungen, bleiben dabei oft lange liegen, um schliesslich nicht selten flach zu fallen.

Nun – um konkret auf den Scherz der Städtischen Kommission für Denkmalpflege zurückzukommen: In einem Bericht stellt sie lapidar fest, Bäume seien «im eigentlichen Sinne Fremdkörper in der Altstadt». Und weiter schlössen sich «Natur und Stadt im Bereich von Strassen und Plätzen aus».

Zementiert – das Wort gefällt mir in diesem Zusammenhang besonders! –, zementiert und damit auf solide Grundlage gestellt werden die Erkenntnisse vom Fremdkörper und vom Ausschluss durch die Bezugnahme auf den Murerplan, der das spätmittelalterliche Altstadtbild um 1576 zeigt – und auf dem im Gebiet des heute noch erhaltenen Altstadt-kerns kein Grün auf Strassen und Plätzen eingetragen sei. Einzige Ausnahme: der Lindenhof.

Immerhin. Diese Ausnahme laut Murerplan (1788).

Nun, nach vorerst sprachlosem Staunen ob derart faszinierender Logik überkam mich echte Fröhlichkeit, die dann allerdings später in ernsthafte Besorgnis umschlug.

Zum sprachlosen Staunen kann ich nichts sagen (sonst wäre ja das Staunen nicht sprachlos) – die Fröhlichkeit aber ist erklärbar. Endlich, endlich fand sich eine städtische Kommission bereit, -zig Stunden dafür zu opfern, die Bürger vor der immer drohender werdenden Gefahr der Grünen zu warnen. Und zugleich die Verbindung zu schaffen zum leidigen Phänomen der Asphalt-Pflanzen, deren Gedeihen als Ableger der Nachtschattengewächse auf dem Gebiet der Altstadt ja vielen ein Dorn im Auge ist.

Doch eben: dann schlich sich Besorgnis ein, die Fröhlichkeit flaute ab.

Es sind nämlich – nicht nur für Utopisten oder Schwarzmalerei – einschneidende Konsequenzen auch in anderen Bereichen zu befürchten.

Wer kann uns zum Beispiel bindend versprechen, dass nicht plötzlich die Städtischen Verkehrsbetriebe eine Kommission bilden mit dem Auftrag, alle Strassenbahnlinien zu sanieren, die nicht entweder auf dem Murer- oder dem Murerplan eingetragen sind?

Wer kann uns die beruhigende Zusicherung geben, dass weiter eine Kommission des Polizeiamtes nicht demnächst sämtliche Parkfelder und Parksäulen entfernen will, die ebenfalls – selbst mit der Lupe – auf den erwähnten Kartenbildern nicht ausgemacht werden können?

Das sind doch auch «im eigentlichen Sinne Fremdkörper»!

Und – schlimmste Folgeerscheinung – wer findet für Stadt-, Kantons-, Gemeinderäte akzeptablen Ersatz für die so wählerfreundliche Tätigkeit des Einpflanzens von jungen Bäumchen als sichtbaren Beweis eines umweltschützenden Engagements?

Vor allem: wer bildet diese Kommission?

Der BW-Fernsehtip

Nach dem ermutigenden Erfolg der «Auf-Heiterungs-Woche» des Fernsehens DRS ist im Studio Seebach die kreative Hölle los. Niemand will hinter der Abteilung Unterhaltung zurückstehen – wie uns die Programmdirektion auf Anfrage mitteilte, sind weitere Sonderwochen von anderen Ressorts vorgeschlagen und bereits fest eingeplant worden.

Die Abteilung Dramatik wird als erste mit ihrer «Woche des Herzklopfens» aufwarten und an sieben Abenden insgesamt elf Ausschnitte aus Diskussionen früherer «Telebühnen» wiederholen.

Die Abteilung «Aktualität» beweist selbstironischen Humor: In sechs mitternächtlichen Feuilletons unter dem Titel «Aktualität – wie schnell sie vergeht» fasst sie nochmals all jene Berichte in lockerer Magazinform zusammen, die bei ihrer Erstausstrahlung entweder zu spät oder überhaupt nicht gesendet wurden. Und schliesslich wird, noch vor Beginn des Spenglercup in Davos, das Sport-Team um Martin Furgler seine «Woche des Heulens» anbieten.

Dabei ist nicht etwa, wie man vermuten möchte, eine Retrospektive von Reporter-Pannen gestaltet worden – auch dem Sport steht nur beschränkte Sendezeit zur Verfügung –, vielmehr hat man jene Höhepunkte des Schweizer Sportgeschehens neu aufbereitet, die auf Grund besonders herausragender oder speziell enttäuschender Resultate den Zuschauern Tränen entweder der Rührung oder der Wut in die Augen trieben.

Über die genauen Sendedaten wird das BW rechtzeitig informieren.

Unser Fortsetzungsroman

Beiss dich durch, Hartmut!

Von Helga von Porzel (VII)

Was bisher geschah: Sandra Benthoff, die Geliebte des Prominenten-Zahnarztes Dr. Hartmut Finten, liegt auf dem Behandlungsstuhl sowie in seinen Armen. Die Sprechstundenhilfe Andrea, von Finten zuvor verführt, möchte sich rächen. Sie hat Fintens Frau angerufen und sie über das Verhältnis informiert. Die Reaktion ist überraschend: Frau Finten weiss alles. Andrea bricht zusammen.

Nochmals summt die Gegensprechanlage.

«Andrea – bitte, wo sind Sie? Ich brauche drei Füllungen.»

Andrea erhob sich taumelnd, verfiel in einen Heulkampf und stürzte wie eine Furie ins Behandlungszimmer.

«Du Schwein!», brüllte sie, «du Saukerl!»

Sandra Benthoff richtete sich erstaunt auf – Hartmut Finten sank, den Bohrer noch in der Hand, unmerklich in sich zusammen.

Dann fassten sich alle drei.

Sandra Benthoff meinte verbindlich: «Kann ich noch mit den Füllungen rechnen, Hartmut?»

Andrea schritt zur Porzellanschale: «Sofort, Frau Benthoff.»

Und Hartmut Finten, als gepresstes Objekt im Prellbock zwischen zwei leidenschaftlichen Frauen, atmete tief durch, bevor er sagte:

«Ich wusste, dass du mich nicht enttäuschen würdest, Andrea.»

Es dauerte dann eine knappe Viertelstunde, bis Sandra Benthoff, mit den Füllungen versehen, die Praxis verliess.

Wortlos standen sich Hartmut und Andrea gegenüber.

Ihre Blicke kreuzten sich – und wichen sich gleichzeitig aus. Beide wussten: So kann es nicht weitergehen – aber beiden war klar, dass sich auch jetzt, in diesem Augenblick schlimmster Erniedrigung, ihre Körper suchten.

Sekunden später fanden sie sich.

Leidenschaftlich wie nie zuvor, verdrängend die Probleme des Alltags, geniessend die Momente unsagbaren, verbotenen Glücks.

Aus den Musikboxen, die in allen Praxisräumen installiert waren, drang Frank Sinatras «Strangers in the night».

Andrea bat um eine Zigarette. Hartmut lächelte heimlich. Er wusste: wenn Andrea um eine Zigarette bat, war alles gut.

Dann schlug die Türglocke an.

Zweimal lang – einmal kurz.

Kein Zweifel: Frau Finten hatte geläutet.

(Fortsetzung folgt)